

Chanson-Abend im Heidenheimer Talhof-Café

Wer sich hinter dem Namen Robert Gilbert verbirgt

Die beiden Sopranistinnen Angela Rudolf und Christina Polte würdigten im Heidenheimer Talhof-Café das künstlerische Wirken von Robert Gilbert. Wer sich hinter diesem Namen verbirgt.

Diesen Artikel vorlesen



00:00 / 04:50 1X

[BotTalk](#)

23. April 2023, 15:31 Uhr • Heidenheim

Von **Mercedes Rehm**



Begeisternder Auftritt: Angela Rudolf (links) und Christina Polte im Café des Talhofs.

© Foto: Rudi Penk

Wer kennt den Namen Robert Gilbert? Oder David Robert Winterfeld? David Weber? Rudolf Bertram? Es ist alles derselbe Mann. Ein Komponist und Dichter. Und während man seine Namen und Pseudonyme, die ihm manches Mal das Leben gerettet haben, vielleicht kaum kennt, so sind seine Lieder, Gassenhauer, Libretti, Übersetzungen bis heute praktisch jedem bekannt.

Mehr als 50 Besucherinnen und Besucher kamen am Freitagabend ins restlos besetzte Café Talhof, um an diesen Künstler erinnert zu werden. Geboten bekamen sie ein außergewöhnliches Konzert mit den beiden Sopranistinnen Angela Rudolf und Christina Polte. Die beiden führten das Publikum mit Witz und großer Spielfreude durch den

Abend. Es war eine Hommage an einen fast vergessenen Musiker und an das 20. Jahrhundert mit all seinen Brüchen und Widersprüchlichkeiten.

Gilbert entstammte einer Künstlerfamilie

Gilbert, mit bürgerlichem Namen Winterfeld, wurde 1899 in Berlin in eine Künstlerfamilie geboren. Sein Vater tingelte lange mit dem Zirkus durch die Lande. Und obwohl die frühen Jahre auch mit bitterer Armut einhergingen, waren dies doch Roberts schönste Erinnerungen.

Als der Erfolg kam, lebte die Familie in einer Villa am Wannsee und überstand den Ersten Weltkrieg relativ unbeschadet. Sowohl der Vater, Max Winterfeld alias Jean Gilbert, als auch der Sohn begannen mit großem Erfolg, in den 1920er-Jahren Operetten-Revuen und Gassenhauer zu komponieren.

Zusammenarbeit mit Heinz Rühmann und Zarah Leander

Es war die Ära des Tonfilms und der großen Stars, und Robert Gilbert arbeitete mit allen: Lilian Harvey, Willy Fritsch, Heinz Rühmann, Paul Hörbiger, Zarah Leander, mit den Komponisten Friedrich Holländer, Hanns Eisler und Werner Richard Heymann. Jeder kannte Gilberts Lieder: „Ein Freund, ein guter Freund“, „Was kann der Sigismund dafür, dass er so schön ist“, „Am Sonntag will mein Süßer mit mir segeln geh'n“.

Aber auch seine politischen Lieder, die das Elend der Arbeiterbevölkerung widerspiegeln, waren in aller Munde. Die „Ballade von der Krüppelgarde“ etwa oder das „Stempellied“. Gilbert fühlte sich den Spartakisten nahe, und sein Glück war, dass er manche Texte unter Pseudonym veröffentlichte.

Gilbert war im Visier der Nationalsozialisten

Sein größter Erfolg war ab 1930 „Das weiße Rössl“, was ihn aber nicht davor bewahrte, ab 1933 sehr schnell auf der schwarzen Liste der Nationalsozialisten zu landen. Mit viel Chuzpe, Grandezza und wenig Geld gelang es Gilbert, nach Österreich zu fliehen und später zu seiner Frau Elke und Tochter Marianne nach Paris.

1939 flohen sie zusammen nach New York, wo sich die Sache mit seinen verschiedenen Namen als höchst problematisch erwies. Eine Schwester und zwei Tanten bürgten für ihn, aber die kommenden Jahre lebte die Familie wie viele andere Flüchtlinge in bitterer Armut. Elke sorgte für den Lebensunterhalt, während Gilbert ironisch und teils bitter in Briefen seine Fremdheit in dem Land zum Ausdruck brachte. Auch nach zehn Jahren in den USA fühlte er sich nicht heimisch, und als sich im Kalten Krieg das politische Klima auch dort verdüsterte, ging er zurück nach Europa.

Auch nach der Scheidung Kontakt zu Frau und Kind

Er und seine Frau ließen sich scheiden, seine Tochter blieb in den USA. Aber er hatte, auch nachdem er später noch einmal geheiratet hatte, sein Leben lang Kontakt zu den beiden.

In Europa lebte er zunächst in Zürich und München, später im Tessin, und konnte Entschädigungszahlungen für entgangene Honorare erstreiten, wieder für „Im weißen Rössl“. Er knüpfte fast nahtlos an seinen Vorkriegserfolg an und schrieb weiter Texte, übersetzte auch viele Musicals aus dem Englischen. Von ihm stammen die Zeilen aus „My Fair Lady“: „Es grünt so grün, wenn Spaniens Blüten blühen“. Im Alter von 78 Jahren starb Gilbert im Tessin.

Erinnerung an einen fast vergessenen Künstler



HEIDENHEIM

Udo-Jürgens-Story im Konzerthaus Heidenheim Irgendwas mit siebzehn und Sahne

Rudolf und Polte boten eine faszinierende Performance aus Gesang, der einem manchmal fast den Atem raubte, und Vortrag, mit Witz und Selbstironie. Der Abend im Talhof war etwas Besonderes, was den fast vergessenen Künstler und die beiden Sängerinnen angeht, die mit ihrer Bühnenpräsenz und ihrem Können

Herausragendes präsentierten.

[Sopran für die Geschichtsbücher](#)

Sängerin Angela Rudolf kommt zum Konzertabend nach Heidenheim

HEIDENHEIM



HERBRECHTINGEN

[Am Wasserkraftwerk In Herbrechtingen](#)

84-Jähriger wird tot aus der Brenz geborgen

HERBRECHTINGEN

[Tödlicher Unfall](#)

Autofahrer prallt zwischen Bolheim und Ugenhof gegen einen Baum

BILDER

[Bildergalerie](#)

Schwerer Unfall auf der Verbindungsstraße zwischen Steinheim und Heidenheim

SUEDWEST

[Heilbäder](#)

Mollig warm und trotzdem leerer

KÖNIGSBRONN

[Auto-Verbot Und Gastronomie-Erweiterung](#)

Das wird sich am Itzelberger See ändern

[Zurück zur Startseite](#)

[Zum nächsten Artikel](#)



© Heidenheimer Zeitung 2023 Content Management von InterRed GmbH

[AGB](#) [Datenschutz](#) [Mediadaten](#) [Impressum](#) [Kündigung](#)

